Nr. 89. Dienstag, den 9. Juli 1889. 18300 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen. Stadt-Abonnement 35 Pfg., Außen-Abonnement 50 Pfg. p. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Insertionspreis p. hgesp. Petitzeile 15 Pfg.; ausw. Anzeigen 20 Pfg. Haupt-Expedition Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton), Wilhelm Teske (Lokales und Allgemeiner Theil), beide in Halle a. S. — Redaction: Zinksgartenstr. 4a. Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Beesedau, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a/Berge, Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Holleben, Höhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

* Der Krieg ohne Pulver.

Die russischen Creditoperationen sind in neuerer Zeit die Veranlassung merkwürdiger Kundgebungen geworden. Man stößt da auf einen eigenthümlichen Gegensatz zwischen der slavischen Welt und dem europäischen Westen. Rußland repräsentirt eine ungeheure Summe von unbeweglichem Kapital. Sein Reich hat die Ausdehnung eines Welttheils, aus dem ausgedehnten Besitz lassen sich die ungeheuersten Reichthümer ziehen, Rußland behauptet, über die größte Armee zu verfügen. Es ist alle Macht vorhanden, die aus dem unbeweglichen Kapital geschöpft werden kann. In der slavischen Welt keimen neue Gedanken empor, und in goldenen Träumen erschemen die Bilder der Zukunft. Große Reiche will man gründen, und „Eroberung" ist das Losungswort. Nur Eines ist nicht im gewünschten Maaße vorhanden — das Geld, das bewegliche Kapital. Im Westen, der doch auch viele Stürme, große Umwälzungen und zerstörende Kriege durchgemacht hat, sind die Schätze des beweglichen Reichthums aufgehäuft. Das deutsche Reich ist ein mächtiger Geldstaat geworden. Die Slaven erstreben die Herrschaft, aber sie können nur das Eisen in die Wagschale werfen; das Gold ist im Westen, die Arbeit ist dort von einem größeren Segen begleitet. Es lohnt sich wohl der Mühe, über diesen Gegensatz nachzudenken und man wird dann den Vorzug der Civilisation begreifen und jener Einrichtungen, welche die Civilisation geschaffen hat. Man wird dann auch ernüchtert werden hinsichtlich der Irrthümer, welche in der falschen Auffassung der Bedingungen des ökonomischen Lebens ihren Ursprung haben.

Niemals, bei aller gegen Frankreich herrschenden Feindseligkeit, ist es dem Fürsten Bismarck beigefallen, den Credit und die ökonomische Ehrenhaftigkeit Frankreichs anzuzweifeln. Eine ganz andere Stellung nimmt Deutschland gegen Rußland ein. In dem ersten Feldzuge gegen die russischen Creditoperationen wurde mit schwerem Geschütz gearbeitet, es wurde der russische Staatscredit angegriffen, und es wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Rußland mit Verletzung der Gebote der Ehre den Verpflichtungen gegen seine auswärtigen Gläubiger sich entziehen könne. Gegenüber der neuesten russischen Creditoperation äußern sich die vornehmsten Organe des Fürsten Bismarck mit einer gewissen Mäßigung. Das deutsche Kapital wird nur davor gewarnt, den russischen Werthen ein Obdach zu bieten. Es wird als unvortheilhaft hingestellt, daß die deutschen Kapitalisten vermöge der Conversion mit einer schwächeren Verzinsung sich begnügen. Der Kanzler spricht nur als Finanzmann. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich das Bedürfniß habe, sich seiner russischen Werthe zu entladen. Ueber das Nützliche des in der „Nordd. Allg. Ztg." und den „Berl. Pol. Nachr." sowie in der „Köln. Ztg." ertheilten Rathschlages werden die deutschen Kapitalisten wohl selber am besten zu urtheilen wissen. Es bleibt jedoch die Grundtendenz, die Russenwerthe aus Deutschland zu verdrängen.

Es ist ein Krieg ohne Pulver, ohne Rauch, ohne Dampf, und ohne die leidenschaftliche Erregung der Schlachten, der gegen Rußland geführt wird. Die Mäßigung der offiziösen Organe mag darin ihre Erklärung finden, daß man trotz des Kampfes gegen die russischen Creditoperationen doch den Geldmarkt nicht entmuthigen möchte. Abseits von allen politischen Constellationen der Zukunft und abseits von allen sozialen, wirthschaftlichen Theorien, empfindet man es als ein dringliches Bedürfniß, das Vertrauen zu festigen und den Unternehmungsgeist zu heben. Man betrachtet es als eine Nothwendigkeit, daß der geschäftlichen Welt einmal Ruhe gegönnt werden muß, damit die productiven Kräfte sich wieder einmal mit größerer Sicherheit und Freiheit entfalten können. Die Störungen und die Kriegswolken werden ohnehin bald genug kommen; so lange es möglich ist, soll die Welt sich der Friedenssonne erfreuen und soll aus den wohlthätigen Strahlen derselben den vollen Nutzen empfangen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Juli. Ueber die Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelms liegen heute nur sehr spärliche Nachrichten vor. Ein Telegramm meldet aus Christiania vom 6. l. Mts.: Kaiser Wilhelm begab sich heute von Odde nach Eidfjord und besichtigt erst morgen den Wasserfall bei Wöringsfor. — Ueber die weiteren Reisedispositionen des Kaisers wird Folgendes berichtet: Am Montag, 8. Juli, erfolgt die Ankunft in Vossvangen, einer Bahnstation auf der Route nach Bergen, am 9. die Ankunft in Gudvangen im Sogne-Fjord, woselbst der Kaiser bis zum 12. verweilen wird. Am Vormittage des 13. wird Se. Majestät in Molde ankommen und am 14. sich in Rondals-Fjord aufhalten. Nach der Ankunft in Trondjem am 15. gedenkt der Kaiser Forgbetten zu besuchen und bis zum 17. in Rane-Fjord zu verweilen. Dann folgt ein Aufenthalt in Holands-Fjord und Beilda-Fjord bis zum 19. Nach eintägigem Aufenthalt in Bodö wird der Kaiser am Nachmittage des 20. auf den Lofoten (Raftsund) eintreffen und dort bis zum 23. d. Station machen. Die Ankunft in Bergen wird am 26. Nachmittags, die Abfahrt am 27. erfolgen. Am Mittag des 29. trifft der Kaiser in Wilhelmshaven ein, woselbst er die Weihe der Fahne des 2. Seebataillons vornehmen wird.

— Die „Freisinnige Zeitung" bespricht die durch die lange Abwesenheit des Kaisers möglichenfalls eintretende Lage. In weniger als acht Tagen, also eine Entfernung wie nach Newyork, könne der Kaiser kaum zurückkehren. Man brauche nicht einmal an einen plötzlichen Kriegsausbruch wie 1870 zu denken, auch andere Fragen von Bedeutung könnten praktisch werden. Die Situation werde noch erschwert, weil der Kaiser ohne einen verantwortlichen Minister reise. Die „Freisinnige Zeitung" hält es hiernach für wahrscheinlich, daß eine Stellvertretungsordre existirt und meint, neben dem Prinzen Heinrich könne auch Fürst Bismarck mit der Stellvertretung betraut sein, was nach der Verfassung zulässig wäre.

— Ein sonderbarer Artikel wird in der „Nordd. Allgem. Ztg." abgedruckt. Es lautet:

Da die „Kriegsfrage", wenn auch vorläufig glücklicher Weise nur akademisch, und in der Mehrzahl sogar von recht unberufenen Federn, in einem großen Theil der europäischen Presse tagtäglich erörtert wird, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen Blick in die einschlagende Litteratur zu thun. Das Beste, was nicht nur in Preußen, sondern wohl überhaupt über die „Theorie des Krieges" geschrieben worden ist rührt von dem bekannten General von Clausewitz her, welcher als eine unbestrittene Autorität auf diesem Gebiete angesehen wird. Es hatte sich zu der Zeit, als er lebte und wirkte, an den 20er und 30er Jahren, die Theorie vom sogenannten „absoluten Kriege" gebildet. Nach dieser Theorie ist der Krieg als etwas Alleinstehendes, nur seinen eigenen, technisch militärischen Gesetzen Folgendes zu betrachten, welches keinerlei Beziehungen zur allgemeinen Politik hat. Dieser Theorie, die sich in der auf die Freiheitskriege folgenden Friedensperiode gebildet hatte, trat Clausewitz auf das Entschiedenste mit der Behauptung entgegen, daß der Krieg sowohl seiner Ursache und seiner Entstehung nach, als auch während seines ganzen Verlaufes und bei seiner Beendigung im innigsten Zusammenhange mit der allgemeinen Politik eines Landes stehe und dieser angepaßt werden müsse, wie das Mittel dem Zwecke. Clausewitz faßte seine ebenso scharfsinnigen als eingehenden, umfassenden und von einer Fülle kriegsgeschichtlichen Materials getragenen Betrachtungen dahin zusammen, daß der Krieg nichts Anderes als „die Fortsetzung der Politik mit anderen (d. h. gewaltsamen) Mitteln sei". Unter diesem Gesichtspunkte unterzieht Clausewitz die Kriege berühmter Feldherren aller Zeiten und Länder einer Kritik und zeigt, wie u. A. speciell bei Friedrich dem Großen der Krieg niemals losgelöst von der Politik, sondern im Gegentheil stets als derselben untergeordnet erscheint, da er niemals etwas für sich Bestehendes, sondern ein Glied in der Kette der allgemeinen Politik ist. Clausewitz hätte diese Betrachtungen noch vervollständigen können, wenn ihm die Quellenwerke zu Gebote gestanden hätten, die seit seinem Tode der Oeffentlichkeit übergeben worden sind und aus denen hervorgeht, daß Friedrich der Große vor und nach einer Schlacht noch mehr diplomatische Noten schreiben mußte, als er Befehle an seine Truppen gab. Wir können mit Genugthuung konstatiren, daß die von unserem klassischen Militärschriftsteller gegebenen Lehren in den Kriegen, die unsere Generation zu führen hatte, nicht umsonst befolgt worden sind. Diese Lehren haben damit erneutes Gewicht gewonnen, welches in keiner, irgendwie ernsthaft gemeinten Erörterung einschlägiger Natur außer Acht gelassen werden sollte. Es kann der Ueberzeugungskraft der Clausewitz'schen Sätze auch über die Grenzen seiner Heimath hinaus doch wahrlich keinen Abbruch thun, daß dieselben in den glänzendsten und bedeutsamsten Epochen der preußischen und deutschen Heeresgeschichte ihre vollste Bestätigung gefunden haben.

— In dieser Woche reisen sechs Mitglieder der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger über Marseille nach Zanzibar, um auf dem deutsch-ostafrikanischen Festlande als Krankenpfleger der Wißmann'schen Truppe thätig zu sein. Sie tragen die Uniform der Wißmannschen Unteroffiziere und am linken Arm die weiße Binde mit dem rothen Kreuz. Sie sind in Hamburg und Berlin in großen Krankenhäusern für den praktischen Krankendienst ausgebildet worden. Daneben sind sie auch in den Grundzügen der Suahelisprache, der Kochkunst, im Schneidern und im militärischen Dienst bewandert.

— Dr. Peters hat sich nun über den Weg entschieden, auf welchem er zu Emin Pascha nach Inner-Afrika vordringen soll. Nach einer englischen Meldung aus Zanzibar hat er den Weg über Witu-Tara gewählt. — Wenn er nur hinkommt!

— In den „Berliner Politischen Nachr." finden wir folgende Berechnung der für das laufende Jahr in Preußen zu erwartenden directen Erleichterungen der Staats-, Kommunal- und Volksschullasten:

Die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer macht rund 16, die Außerhebungsetzung von drei Monatsraten der übrigen Klassensteuerstufen 8 Millionen Mark, von 1 bezw. 2 Monatsraten der untersten beiden Klassen der Einkommensteuer 1,284,000 Mark. Die erfolgte Ermäßigung des Pacht- und Miethsstempels wird auf 7—800,000 Mk. veranschlagt. Dies ergiebt Erleichterungen an Staatssteuern im Gesammtbetrage von rund 26 Millionen Mark. Für die allgemeine Erleichterung der Volksschullasten sind 26 Millionen Mark

Das Haus am Rhein.

Von Anny Wothe.

13] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Er schilderte, wie sehr ihn des jungen Mädchens Schmerz ergriffen hätte und wie gern er zu jeder Genugthuung bereit wäre, er sagte auch, daß ihn dieser Moment auch erst sein eigenes Herz gezeigt hätte und wie sehr er bereuen und büßen wollte.

Unter seinen milden, edlen Worten, die sein warmes Herz und redlichen Willen bekundeten, da schmolz Irmgards Bitterniß, und Thräne um Thräne tropfte aus ihren Augen auf ihre weißen schlanken Hände.

„Vergeben ist süß", sagte sie endlich langsam und legte wie zum Segen ihre Hände auf sein Haupt, indeß die Dämmerung ihre Schatten webte, „gehen Sie in Frieden und nehmen Sie auf Ihrem Lebensweg meine Freundschaft mit. Die Liebe starb in ihrem ersten süßen Traum und nichts, nichts kann sie erwecken!"

Heiß preßten sich des Malers Lippen auf die weiße Hand und fast schluchzend kam es aus seinem Munde: „In Freundschaft!" Dann stürzte er aus dem Zimmer, um die aufsteigenden Thränen zu verbergen, und Irmgard barg ihr Antlitz wie müde in der Mutter Schooß.

Draußen war es Nacht geworden.

Und dann — dann war Irmgard bald ganz allein, denn die Mutter ging den Pfad, von dem es keine Wiederkehr giebt. Und die Jahre waren gegangen und gekommen. Der Frühlingsreif, der in zarter Jugend auf Irmgards Herz gefallen war, hatte nicht vermocht alle Blüthen ganz zu knicken. Zu jung, zu flüchtig war diese erste Regung ihres Herzens gewesen, die ihr nur Leid gebracht. Nur indirekt hörte sie später von dem Maler, dessen Werke überall Ruhm und Ehren ernteten, und dann hatte sie seiner fast ganz vergessen. Das Leben stellte zu ernste Anforderungen an sie. Da blieb keine Zeit zum Grübeln, und nun war sie schon seit zwei Jahren die Braut eines Andern — ohne Liebe — Irmgard schauderte — von dem sie doch nicht frei werden konnte, trotz tausendfacher Kämpfe und Seelenpein. Wie kam ihr aber nur jetzt beim Anblick des Einsamen im kleinen Kahn auf den Rheineswellen die Erinnerung an ihre erste kurze, traumhafte Liebe, der sie im Laufe der zehn verflossenen Jahre kaum gedacht? Warum überfluthete sie das ganze Weh von damals heute wieder mit ganzer Macht und warum stöhnte ihr von tausend Schmerzen gequältes Herz:

„Schenke mir Gott, der alles giebt,
Doch eine Seele, die mich liebt!

Lange stand Irmgard am Fenster und starrte in die leuchtende Mondennacht hinaus auf den schimmernden Rhein und erst, als der erste Purpurstreifen dämmernd im Osten heraufstieg, schloß sie die müden Augen zu kurzem traumhaften Schlummer.

Still lag das seltsame Haus am Rhein. Wie ein dunkles Geheimniß ragte es noch in den sonnigen Tag hinein, als die Morgenglocken schon über den Rhein bebten und die Schläfer und Träumer zu neuem Tagewerk riefen

* * *

Es war den zweiten Tag nach Irmgards Ankunft, als diese Vormittags einsam auf ihrem Zimmer saß und schrieb. Die Morgenpost hatte ihr einen Brief aus Frankfurt gebracht, von ihm — vor dem sie hätte fliehen können bis ans Ende der Welt und von dem es doch keine Trennung gab. Irmgard sann und sann, das goldflimmernde Köpfchen in die weiße Hand gestützt, im lichten Morgengewande glich sie einem verkörperten Märchenbilde. Endlich schien sie einen Ausweg gefunden zu haben, denn unablässig flog nun wieder die Feder über die weiße Papierfläche, bis der Brief beendet war. Hastig schloß sie denselben, als sie aber darauf hernieder blickte, da rollte Thräne um Thräne aus ihren verdunkelten Augen. Es überkam sie plötzlich in diesem vornehmen eleganten Hause wie eine grenzenlose Verlassenheit. Das ganze Elend ihres Seins, gemischt mit martervoller Angst vor etwas Unfaßbarem, erfaßte sie, und flehend hob sie im Uebermaße des Schmerzes die Hände betend zum Himmel empor.

Babettchen, die Kammerjungfer Frau von Gleichenburgs, trat ins Zimmer und überreichte Irmgard eine Karte, und ehe diese noch ein „sehr angenehm" hervorgestottert und sich von ihrem Erstaunen erholt hatte, stand der Gemeldete schon vor ihr, stumm und doch beredt streckte er ihr beide Hände entgegen und sie legte die ihren wortlos in die seinen, bis es endlich, durch aufsteigende Thränen fast erstickt, von ihren Lippen kam:

„Gerhard Wildenstein!"

„Ja, ich bin's", sagte der Maler tief aufathmend und seine düstern schwarzen Augen tief in die ihren senkend, „ich hätte es nicht gewagt, mich Ihnen zu nahen, aber seitdem ich gestern durch meinen Freund Waldenburg erfahren, daß Sie hier in diesen Mauern weilen, und daß Sie krank, elend, unglücklich sind, da drängte es mich, vor Sie hinzutreten und Sie zu bitten: „Um der Freundschaft willen, die wir uns vor Jahren gelobt, lassen Sie mich Ihnen rathen, Ihnen helfen und über Sie — wachen."

Irmgard sah Gerhard etwas befremdend an. „So glauben Sie, daß mir Gefahr droht und welche?"

Der Maler biß sich heftig auf die Lippen. Wie unvorsichtig, daß arme bleiche Mädchen da vor ihm, das wohl so schon Leid genug trug, noch zu beunruhigen!

„Sie verstehen mich falsch, Fräulein Düren", sagte er warm, „ich rede nicht von einer unmittelbaren Gefahr, sondern ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich stets bereit bin, Sie, die ich hier so unverhofft wiederfinde, mit meinem starken Arm zu schützen, wenn je ein Leid sie treffen sollte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890709015/fragment/page=0001

ausgeworfen; 3,6 Millionen dienen zur Erleichterung der Pensionslast bezüglich der Volksschullehrer, macht Entlastung von Volksschullasten 29,6 Millionen. Die Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Zöllen an die Kreise betragen endlich 30 Millionen Mark. Hiernach ergiebt sich für 1889/90 eine voraussichtliche Gesammt-Erleichterung auf dem Gebiete der Staats-, Kommunal- und Schulsteuern von 85,5 Millionen Mark. An Ueberweisung aus Reichssteuern, Zöllen, Tabaksteuer, Branntweinverbrauchsabgabe und Stempelsteuern zusammengenommen stehen für Preußen in Aussicht rund 171 Millionen Mark. Bekanntlich sind aber diese Ueberweisungen keine reine Freude, vielmehr stehen ihnen Matrikularbeiträge von nicht weniger als rund 134 Millionen Mark gegenüber. Der Betrag, um welchen die Ueberweisungen aus dem Reiche für Preußen die Zahlungen an das Reich übersteigen, beläuft sich also auf nur 37 Millionen Mark.

— Der frühere sozialistische Reichstagsabgeordnete Hasenclever ist heute Vormittag auf dem Kirchhofe der hiesigen freireligiösen Gemeinde unter großer Theilnahme bestattet worden. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten und Kränze niedergelegt. Die Ruhe wurde in keiner Weise gestört.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 7. Juli. Heute Vormittag empfing der Ministerpräsident, Graf Taaffe, eine Dreier-Deputation der strikenden Brünner Textilarbeiter, welche die Unterstützung der Regierung bei der Durchsetzung der Forderungen gegenüber den Fabrikanten erbaten; auch ersuchten dieselben um Bewilligung einer für morgen früh anberaumten allgemeinen Arbeiter-Versammlung unter freiem Himmel, welche die Brünner Behörden untersagt haben. Nachdem der Führer der Deputation, Herr Prokop, die Lage der Arbeiter und die Lohnverhältnisse ausführlich dargelegt hatte, erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde so weit als thunlich vermitteln und die Forderungen der Arbeiter unterstützen, dieselben mögen vorderhand den Ausstand beendigen; was die morgige Versammlung betreffe, so werde er nach Erkundigungen bei der Statthalterei in Brünn eine endgiltige Entscheidung treffen, ob dieselbe gestattet werden könne. Der Audienz wohnte auch der Handelsminister bei.

— Die „Zeitschrift für Eisenbahnen" meldet: Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, den zwischen Berlin und Rom einzuführenden Blitzzug nicht über den Gotthard, sondern über den Brenner zu leiten.

— Nach einer offiziösen ungarischen Meldung wurde wegen des unerwartet geringen Erträgnisses der neuen Branntweinsteuer zwischen den Ministern Weckerle und Dunajewsky eine durchgreifende Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vereinbart. Namentlich soll, wie man der „Magd. Ztg." telegraphirt, fortab gar kein steuerfreier Spiritus in den Verkehr gelangen. Die Abänderungsvorlage gelangt zu Beginn der Herbsttagung vor beide Parlamente.

* **Troppau,** 7. Juli. Die diesjährige Mißernte bewirkt in österreichisch Schlesien einen derartigen Nothstand, daß der Landesausschuß die Regierung um Steuernachlaß und Staatshülfe für die nothleidende Bevölkerung ersucht.

* **Prag,** 6. Juli. Das Gesammtresultat der böhmischen Städtewahlen ist folgendes: 32 Deutsche, 24 Altczechen, 9 Jungczechen; 7 Mandate sind unentschieden, da theils Neuwahlen, theils engere Wahlen erforderlich sein werden. In Budweis erschienen von 2887 Wahlberechtigten 2557 an der Urne. Der Kandidat der Deutschen, Schier, erhielt 1337, der czechische Kandidat Dlouhy 507 Stimmen.

* **Budapest,** 6. Juli. Die Abberufung des österreichisch-ungarischen Gesandten Hengelmüller von seinem Posten in Belgrad erfolgt in den nächsten Tagen. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Der Plan, denselben durch den General-Consul Burian in Sofia zu ersetzen, ist fallen gelassen worden.

Italien.

* **Rom,** 7. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Brief des Kardinal Rampolla an den Bischof von Barcelona, welcher der Königin über die eventuelle Uebersiedelung des heil. Stuhles nach Spanien Bericht erstattet habe. Rampolla dankt dem Bischofe für seine Bemühungen und sagt, in diesen schweren Zeiten sei die ganze katholische Welt verpflichtet, sich des heiligen Stuhles anzunehmen.

— Die Anwesenheit von Crispi's Geheimsecretär in Berlin wird mit einer Mission politischen Charakters in Zusammenhang gebracht; der römische Correspondent der „Fr. Ztg." erfährt jedoch, es gelte den Ankauf eines Botschaftshotels.

Schweiz.

* **Bern,** 7. Juli. Nach den Informationen eines Correspondenten der Münchener „N. N." erscheint der Conflikt zwischen der Schweiz und Deutschland nichts weniger als gemildert. Seit der „Reichsanzeiger" die Bismarck'schen Noten brachte, ist hier eine neue eingetroffen.

— Die eidgenössische Anleihe von 25 Millionen ist für die Anschaffung von Repetirgewehren, sowie anderweitige dringliche militärische Bedürfnisse bestimmt, die ursprünglich im Budget für 1890 und 1891 vorgesehen waren. Im Anlehen sind die Mehrausgaben für die Gotthardbefestigung nicht inbegriffen. Das Anlehen ist zur Hälfte nächsten August, der Rest im Laufe dieses Jahres zahlbar.

Frankreich.

* **Paris,** 7. Juli. Der „Intransigeant" veröffentlicht einen Bericht über eine angebliche Unterredung des Obersten Vincent mit dem Kriegsminister Freycinet, sowie die Aussage Vincents vor der Commission des Staatsgerichtshofes. Demnach hätte Vincent bestätigt, daß Boulanger die für das Auskunftsbureau des Kriegsministeriums bestimmte Summe um 100 000 Francs gekürzt habe; Vincent habe jedoch diese Anschuldigung formell dementirt. Infolge dieser Veröffentlichung des „Intransigeant" hat Freycinet Vincent telegraphisch aufgefordert, nach Paris zu kommen, um Erklärungen zu geben.

— Auch die Aeußerste Linke beschloß, das Rekrutirungs-Gesetz in der Senatsfassung anzunehmen und sich lediglich bei dem Artikel über die Dienstbefreiungen der Abstimmung zu enthalten.

— Amtlich wird die Nachricht von der Zusammenkunft des Kriegsministers Freycinet und des Generals Miribel mit dem russischen Kriegsminister Wannowsky in Vichy für falsch erklärt. Freycinet soll angeblich Paris seit Monaten nicht verlassen haben.

— Bei den Ergänzungswahlen für die Gemeinderäthe in Corsica siegten durchweg die Bonapartisten mit großen Mehrheiten.

England.

* **London,** 7. Juli. Der in Sidney von Samoa eingetroffene Dampfer „Lübeck" brachte die Nachricht von einem endgültigen Friedensabschluß zwischen Mataafa und Tamasese. Die von Sir John Thurston gegen den britischen Konsul in Apia wegen angeblich deutschfeindlicher Handlungen geführte Untersuchung ist abgeschlossen. Die erhobenen Anklagen wurden als grundlos befunden und der Konsul freigesprochen.

— Die Delagoa-Angelegenheit wird sich vielleicht noch etwas in die Länge ziehen. Die Eisenbahngesellschaft erklärt, sie könne den Vorschlag, ihren Streit mit der portugiesischen Regierung einem Schiedsgericht zu unterbreiten, jetzt, wo ihre Konzession verletzt und ihr Eingenthum confisziert sei, nicht annehmen. Sie habe ihre Angelegenheit gänzlich in die Hände der britischen Regierung gelegt und verlange entweder in ihre Rechte wieder eingesetzt oder voll entschädigt zu werden.

Spanien.

* **Madrid,** 7. Juli. Die Königin-Regentin ist an einer Neuralgie leicht erkrankt.

Rußland.

* **Petersburg,** 7. Juli. Der russische Marineminister Tschichatschow unternimmt auf Befehl des Czaren eine eingehende Inspizirung der Flotte auf dem Schwarzen und dem Asow'schen Meere, sowohl hinsichtlich ihrer allgemeinen Kriegstüchtigkeit, wie auch namentlich bezüglich des Werthes der neu eingestellten Panzerschiffe. Der Czar will über den Zustand der Flotte in genauer und streng sachlicher Art unterrichtet sein.

— Das „Petersburger Journal" ergeht sich wieder einmal in gemüthvollen Friedensdeklamationen. — Diesmal sind sie besonders schön ausgefallen, weil die russischen Papiere wieder einmal rapid purzeln.

Orient.

* **Belgrad,** 7. Juli. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Mikanovatz: Heute Morgen begab sich der König Alexander mit den Regenten und den Ministern nach dem drei Stunden entfernten Takowo, wo Milosch Obrenovic am Palmsonntag 1815 vor der Kirche zum Aufstand gegen die Türken aufrief. Nachdem in Takowo das Frühstück eingenommen war, kehrte der König hierher zurück. Gestern wurde dem König ein Fackelzug gebracht. Der König, welcher bei demselben wiederholt am Fenster erschien, wurde mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Er antwortete auf eine Ansprache, er fühle sich glücklich, in der mit dem Leben und Wirken seiner berühmten Vorfahren so engverbundenen und engverknüpften Gegend einen so herzlichen Empfang gefunden zu haben.

* **Bukarest,** 6. Juli. Das „Amtsblatt" bringt folgendes Communiqué: Einige Bukarester Blätter kommen auf die Ausweisung mehrerer Ausländer unter der früheren Regierung zurück, wobei sich die Ausführungen hauptsächlich auf irrthümliche Meldungen gewisser schlechtinformirter Auslandsblätter stützen. Da keine allgemeine Ausweisungsmaßregel gegen irgend eine Kategorie fremder Unterthanen getroffen worden ist, nur einzelne individuelle Fälle vorgekommen sind, konnte der bestehende Erlaß nicht zurückgenommen werden. Die Regierung habe auf die Interpellationen in der Kammer und in dem Senat präzise Aufklärungen ertheilt, welche die Zustimmung der Gesetzgebungskörper erlangten. Die Regierung hat nichts hinzuzufügen, jeder Unparteiische ist über die Frage vollkommen unterrichtet; alle in übelwollender Absicht unternommene Versuche, die Frage neuerdings zu verwickeln, werden nicht vermögen, die öffentliche Meinung irrezuführen.

Eine Eisenbahn-Katastrophe bei München.

✳ München, 7. Juli.

Ein großes Eisenbahn-Unglück hat heute bei Röhrmoos unweit München stattgefunden. Es liegen darüber bis zur Stunde aus München folgende telegraphischen Meldungen vor: Der Schnellzug Frankfurt-München entgleiste heute bei Röhrmoos (bei Dachau) in Folge falscher Weichenstellung in einem Sackgeleise. Von Reisenden waren sofort todt: Oberzollinspector Junge, Oberforstmeister Beyreuther, Postdirector Renz mit Frau aus Eibenstock in Sachsen, Reservelieutenant Stoll aus Ingolstadt, Bezirksamtmann Schöller aus Pfaffenhofen sowie ein Kind und eine Frau, deren Namen bisher nicht zu ermitteln waren. Schwerverwundet sind: Schuhmacher Wiesner aus Eichstätt, Frau Beyreuther aus Eibenstock, Reisender Speh, Hutmacher Haderer aus Nürnberg, Adjunct Colla und Kaufmann Bösmüller aus Ingolstadt, sowie ein seinem Stande und seiner Herkunft nach bisher unbekannt gebliebener Mann Namens König. Den Verletzten wurde bald Hülfe zu Theil; von München wurden sofort zwei Sanitätszüge nach der Unglücksstelle gesandt.

Ein Telegramm der „Magdeburger Ztg." meldet ferner: Ein bairischer Wagen 2. Klasse wurde durch einen auf ihn auffahrenden sächsischen Güterwagen fürchterlich zertrümmert. Das Aussehen der verstümmelten Leichen ist ein gräßliches. Der Bezirksamtmann Schöller aus Pfaffenhofen stieg 7 Uhr 26 Minuten in den Zug ein; 20 Minuten später war er eine Leiche. Der Weichensteller ist geflüchtet. Die als todt gemeldete Frau ist die Optikergattin Merker aus Wien mit ihrem Kinde. Von den Schwerverwundeten ist noch einer auf dem Transport gestorben. Die ganze Gegend ist in furchtbarer Aufregung; der Anblick der Unglücksstätte ist ein entsetzlicher. Einige der tödtlich verletzten Reisenden lebten noch zwei Stunden unter den Trümmerhaufen und starben, als die letzteren entfernt werden konnten. Zwei von den Verwundeten wurden nach Ingolstadt gebracht.

Nach dem amtlichen Berichte entgleiste der Zug, weil eine Weiche falsch gestellt war. Der Zug fuhr im Sackgeleis, wo drei Waggons standen. Acht Personen sind todt, von denen sieben aus Eibenstock (Sachsen) stammen, elf sind verwundet; von den Letzteren wurden fünf mittels Sanitätswagen in das Münchener Krankenhaus gebracht

* * *

Wir erhalten noch folgende Privatdepeschen:

W. **München,** 8. Juli, 7 Uhr 28 Min. Vorm.

Das Eisenbahnunglück bei Röhrmoos (Röhrmoos ist die drittletzte Station vor München und von diesem 27 Kilometer entfernt. Anm. der Red.) hat alle Bevölkerungskreise unserer Stadt gestern in die furchtbarste Aufregung versetzt, die auch heute noch allenthalben nachzittert. Die Verunglückten, größtentheils Sachsen, waren Vergnügungsreisende. Sie erhielten entsetzliche Verstümmelungen an Kopf und Beinen. Einige der Todten waren lediglich durch in ihrem Besitz befindliche schriftliche Personal-Ausweise zu recognosziren. Der sächsische Wagen ist total zertrümmert, die in einem Sackgeleise stehenden Wagen, auf die der Schnellzug mit voller Fahrgeschwindigkeit auffuhr, sind aus dem Geleise geworfen und zertrümmert.

K. **Frankfurt a. M.,** 7. Juli, 7 Uhr 45 Min. Abends.

Der Frankfurter Nachtschnellzug ist bei Dachau entgleist. Es waren viele Frankfurter im Zuge; da über die Dimensionen des Unglücks hier im Hauptbahnhofe die widersprechendsten Gerüchte verbreitet sind, herrscht große Unruhe. Der Schnellzug war sehr stark besetzt. Er hatte bereits in Frankfurt 7 bayrische Wagen, zu denen in Aschaffenburg noch einige Schlafwagen kamen.

Lokales.

Halle a. d. S., 8. Juli.

□ **Der König und die Königin von Dänemark** passirten am Sonnabend, über Leipzig kommend, auf der Heimreise unseren Bahnhof.

* **Wettbewerbung.** Bei der vom hiesigen Kunstgewerbeverein ausgeschriebenen Wettbewerbung um Entwürfe zu einem Programmumschlag und einer Tischkarte für den 4. Allgemeinen deutschen Bergmannstag, der vom 3. bis 5. September hierselbst stattfindet, hat das Preisgericht folgende Entscheidung getroffen: Für den Entwurf zum Programmumschlag erhielt den ersten Preis (75 Mk.) Herr Schurade, den zweiten (35 Mk.) Herr Reitmann, je einen dritten (20 Mk.) die Herren Möhring und Klepzig, sämmtlich von hier; für den Entwurf zur Tischkarte wurde der erste Preis (50 Mk.) Herrn Schurade, der zweite (25 Mk.) Herrn Klepzig zuerkannt.

= **Der Händel-Park** wurde Sonnabend, leider bei sehr ungünstigem Wetter eröffnet. Die Wiegert'sche Kapelle mußte in Folge des heftigen Regens nach dem dritten Stücke ihr Concert unterbrechen. Gestern dagegen war der Besuch während des Frühschoppen-Concertes ein sehr reger und allgemein fanden der schöne schattige Garten, das gute Dortmunder Bier und die prompte Bedienung Worte des Lobes. Den Bewohnern des inneren Halle wird der Umstand, daß sie inmitten der engen, ungemüthlichen Straßen einen angenehmen kühlen Restaurationsgarten finden, gewiß viel Freude bereiten und Herr Gaedeke kann der Zukunft mit Zuversicht entgegensehen.

√ **Wasserfest.** Auf der Saale zwischen Giebichenstein und Cröllwitz in der Nähe der Saalschloßbrauerei entfaltete sich gestern Nachmittag ein buntbewegtes Bild. Der Giebichensteiner Regatta-Verein veranstaltete dort sein diesjähriges Wasserfest, das Dank der freundlichen Witterung eine nach mehreren Tausenden zählende Menschenmenge angelockt hatte, die beide Ufer der Saale und die Klausfelsen dicht besetzt hielt. Zahlreiche Fahrzeuge jedweden Genres hatten außerdem einen Theil der Neugierigen aufgenommen. Unter Concertmusik nahm nach 3½ Uhr das Fest, oder richtiger gesagt, der Sport seinen Anfang. Die erste Nummer des Programms bestand in einem Hindernißfahren in Grönländern, an welchem sich 7 Boote betheiligten. Die Schwierigkeit lag hier darin, die kleinen einsitzigen Boote über einen im Fahrwasser liegenden Baumstamm zu setzen. Während 6 Boote zum Theil mit Leichtigkeit das Hinderniß nahmen, schlug das siebente vor dem letzteren um und der Insasse fiel in's Wasser. Bei dem hier folgenden Aalgreifen, an welchem sich eine größere Anzahl schwimmkundiger junger Leute betheiligten, lag die Pointe darin, daß jeder derselben, auch wenn er den an einer Art Galgen auf einem Ponton befestigten, aus dem vorderen Ende eines Dreschflegels bestehenden „Aal" ergriff, wohl oder übel in das unter ihm dahinfließende Wasser mußte. Die Kameruner Originalboote, welche von einer Anzahl schwarz übertünchter, sonst aber weißer „Wilder" bemannt waren, bestanden in Wasch- und Backtrögen, die ihren ursprünglichen häuslichen Zweck nicht zu verleugnen vermochten und die schließlich sämmtlich von Matrosen umgestürzt wurden. An dem hierauf folgenden Fischerstechen gab es zwischen den einzelnen Parteien mitunter recht harte und interessante Kämpfe, doch auch hier mußte schließlich einer der Gegner, von der Kaffe des Kahnes herabgestoßen, die nähere Bekanntschaft des feuchten Elementes machen. Das Wettrudern in Fischerkähnen verlor insofern seinen Reiz, als von den 7 daran theilnehmenden Personen kurz nach der Abfahrt 4 aufgaben. Erster war: Großmann jun.-Giebichenstein, Zweiter: Großmann sen.-Lettin und Dritter: May-Giebichenstein. Die Differenz zwischen den beiden Erstgenannten betrug kaum eine Kahnlänge. Die Eroberung eines Negerdorfes durch Matrosen war besonders an Knalleffekten sehr reich. Das aus einem schwimmenden Floß mit drei darauf errichteten Hütten bestehende Dorf wurde zu Wasser von einer größeren Anzahl Matrosen angegriffen und beschossen, wobei die wenigen „Eingeborenen" ihr „nacktes" Leben so tapfer wie möglich zu vertheidigen suchten. Unter dem fortwährenden Flinten- und Kanonendonner verließen die Schwarzen schließlich das Dorf, nachdem sie zuvor die Hütten angezündet hatten. Daß ihre Farbe nicht echt, zeigte sich bald nach dem rettenden Sprunge in's Wasser, ja, einer der schwimmenden Gesellen verrieth sogar seine Abstammung in anderer Weise, indem er lustig sang: „Ich bin ein Preuße" ꝛc. Das Ganze war ein echtes Volksschauspiel, das der Zuschauermenge sichtliches Vergnügen bereitete und an dessen einzelne Ausführungen sich ein ernster Maßstab der Kritik nicht legen läßt. Der beabsichtigte Zweck war übrigens erreicht. Die Gesammteinnahme beläuft sich auf ca. 1400 Mk. (200 Mk. weniger als im Vorjahre), so daß nach Abzug der gegen das Vorjahr bedeutend geringeren Unkosten noch etwa 1000 Mk. zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken verwendet werden können. — Im Gasthofe zum Mohr fand am Abend die Vertheilung der zum Theil recht werthvollen Preise an die Betheiligten statt.

⛫ **Missionsfest.** In Dölkau, im Gräflich Hohenthal'schen Park, fand gestern, wie alljährlich, ein Missionsfest statt, wobei die Herren Superintendent Dr. Rietschel-Leipzig und Missionar Beyer aus Ranchi in Indien als Redner auftraten.

□ **Irrenklinik.** Mit dem Bau der neuen königlichen Irrenklinik am Mühlrain wird am 1. August cr. begonnen.

\+ **Der Verein ehemaliger kaiserlicher Marine** beschloß in seiner ordentlichen Generalversammlung nach Wahl des Vorstandes, den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen in der bisher üblichen Weise (bei günstiger Witterung am 14. August Wasserfahrt) zu feiern. Der freiwillig von den Mitgliedern zur Anschaffung einer Vereinsfahne gesammelte Fonds hat die Höhe von ca. 300 Mk. erreicht.

\+ **Unsere Ferienkolonisten** sind am Sonnabend mittels der Bahn nach den verschiedenen „Sommerfrischen" befördert worden. — Mögen sie sämmtlich gesund und gestärkt wieder heimkehren!

\+ **Der Rektoratswechsel** an unserer Hochschule findet, wie alljährlich, am 12. Juli statt und vollzieht sich in der bisher üblichen festlichen Weise.

√ **Trunkenbold.** Ein dem Arbeiterstande angehörender Mann wurde gestern gegen Mitternacht in der oberen großen Steinstraße in total betrunkenem Zustande auf dem Straßenpflaster liegend aufgefunden. Nachdem alle Bemühungen, den „Seeligen" wieder auf die Beine zu bringen, sich als erfolglos erwiesen, wurde derselbe auf einen Schubkarren geladen und nach dem Polizeigewahrsam gebracht, woselbst er seinen „Bärenrausch" inzwischen wohl ausgeschlafen haben wird.

√ **Vereitelter Streich.** Der Fuhrwerksbesitzer Sch. von hier beauftragte am Sonnabend früh einen zur Aushülfe angenommenen Knecht, eine zweispännige Fuhre Schutt nach der Grube Alwine zu fahren. Der Knecht kehrte indessen mit dem Geschirr nicht wieder zurück und alle Nachforschungen nach demselben blieben erfolglos. Endlich Abends um 9 Uhr wird der Besitzer des Geschirrs aus seiner Wohnung gerufen und ihm das letztere von einem Fremden wieder zugeführt. Der untreue Knecht war mit dem Geschirr bis Brehna gefahren, jedenfalls in der Absicht, dasselbe zu veräußern. Dort hatte er es aber aus irgend welchem Grunde im Stiche gelassen.

√ **Messerheld.** In einer kleinen Restaurationswirthschaft in der Krausenstraße vollführte gestern Abend zu vorgerückter Stunde ein angetrunkener Gast einen fürchterlichen Lärm, insultirte dabei auch andere Gäste in der gröbsten Weise, sodaß zwischen diesen und dem Ruhestörer ein heftiger Streit entstand, der aber bald wieder sein Ende erreichte. Unter den Gästen befanden sich auch die Maurer Z., K. und B. von hier, welche nach 11 Uhr das Lokal verließen. Als Z. bis in die Nähe der Kliniken gekommen war, hörte er Jemand hinter sich drein kommen und gleich darauf brach er auch, von einem Messerstich in die Brust getroffen, auf der Straße zusammen. Der Thäter war kein anderer als jener lärmende Mensch, der seine Rache

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890709015/fragment/page=0002
DFG

auf diese scheußliche Weise zu nehmen beabsichtigt hatte. Die beiden Kollegen des Z., welche eine Strecke vorausgeeilt waren, kehrten auf die Hilferufe des Gestochenen zu diesem zurück und bewahrten denselben vor weiteren Angriffen des Unmenschen, wobei sie von diesem selbst bedroht wurden. Während B. unverletzt blieb, erhielt K. noch einen Stich in den Oberarm, so daß er mit seinem Kollegen Z. nach der Klinik gebracht werden mußte. Die Verletzung des Letzteren ist ziemlich bedenklicher Natur, da die Lunge mit verletzt worden ist. Der Messerheld scheint mit jenem Menschen identisch zu sein, über welchen wir unter der Spitzmarke „Trunkenbold“ berichten.

b. **Ertrunken.** Beim Baden in der freien Saale, in der Gegend der Huth u. Richterschen Fabrik am sog. Amtmannsbusche zu Wörmlitz, ertrank gestern Morgen der Kutscher Paul Billig hier. Derselbe war zwar des Schwimmens kundig, aber in einen Wirbel gekommen, aus welchem er sich nicht herauszuarbeiten vermochte; anwesende Kollegen konnten ihn nicht retten. Die Leiche wurde bald aufgefunden.

† **Freche Diebin.** Ein junges, aus Wegeleben gebürtiges Mädchen, Namens Sophie Wehrstedt, auch Brinkmann, besuchte eine bei einem hiesigen Gastwirth in Diensten stehende Landsmännin und bat sie um Aufnahme für einige Tage. Mit Einverständniß der Dienstherrschaft erhielt sie diese. Landsmännin und Wirthin sollten aber schlecht belohnt werden für ihre Gastfreundschaft. Nachdem die W. die erstere fortwährend vergeblich angegangen, mit ihr „auszureißen“, entwendete sie der letzteren das Portemonnaie mit 3 Mk. Inhalt, einen Sommerüberhang, ein Paar Stiefletten ꝛc. Im Begriff, damit zu flüchten, wurde sie überrascht und von einem requirirten Polizeibeamten festgenommen. Anfangs leugnend, gestand sie den Diebstahl schließlich ein, gab auch die versteckten Sachen wieder heraus. Jedoch verstand sie es auf raffinirte Weise, dem Beamten zu entwischen, sodaß nach ihr, da sie das Manöver jedenfalls auch anderwärts wiederholen wird, eifrigst gefahndet wird. Die Person besitzt Dienstbücher und Legitimationen auf verschiedene Namen lautend.

√ **Unfalls-Chronik.** Das 3 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters G. im benachbarten Beesen fiel am Freitag so unglücklich von einer Treppe herab, daß es den rechten Ellenbogen brach und sich denselben obendrein noch auskugelte. — Durch unglücklichen Fall von einer Mauer zog sich der fünfjährige Arbeitersohn R. von hier erhebliche Verwundungen des Kopfes und der Stirne zu. In beiden Fällen machte sich ärztliche Behandlung nothwendig.

□ **Treuer Kunde.** Am 1. Juli cr. waren, wie uns mitgetheilt wird, 50 Jahre verflossen, seitdem der Gasthofsbesitzer in Unterröblingen, Herr Holtzsch seinen Bierbedarf ununterbrochen aus der hiesigen Dampfbrauerei von W. Rauchfuß bezieht.

□ **Verpachtungs-Aenderung.** Der Magistrat unserer Stadt, als Besitzer des ehemaligen Gutes Freiimfelde, zeigt jetzt den Betheiligten an, daß von der im Mai cr. wieder stattgefundenen Acker-Verpachtung, infolge Baues des Schlachtviehhofes ꝛc., 30 Morgen zurückgezogen werden.

Aus Nah und Fern.

√ **Eilenburg,** 6. Juli. (Unglücksfall.) In der Stoffabrik von May u. Com. hierselbst ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall insofern, als dem an der Kreissäge beschäftigten Tischler Hempel von hier ein Stück Holz mit aller Wucht gegen das Gesicht flog. Der Mann erlitt außer anderen Verletzungen namentlich einen Bruch des Oberkiefers und wurde deshalb der Halleschen Klinik zugeführt.

K. Gräfenhainichen, 8. Juli. (Gauturnfest.) Der untere Mulden-Turngau-Verband feierte gestern in unserer festlich geschmückten Stadt sein 22. Gauturnfest und der demselben angehörende hiesige Turnverein „Frisch auf“ zugleich sein 10jähriges Bestehen. Zu demselben waren Turnvereine aus Düben, Wittenberg, Oranienbaum, Dessau, Coswig, Friedersdorf, Delitzsch, Schenkenberg, Crostitz-Hohenleina, Landsberg, Schkeuditz, Halle eingetroffen. Der Turnklub „Vater Jahn“ zu Schkeuditz wurde in den Gau aufgenommen.

* **Aus der Lößnitz,** 6. Jul. (Ein betrübendes Ereigniß) hat die Lößnitzer Einwohnerschaft in Aufregung versetzt. Der Gemeindevorstand W. Vogel von Kötzschenroda, welcher bereits 14 Jahre diesen Posten sowie den des königl. Standesbeamten für die Parochie Kötzschenroda bekleidete, auch Mitglied des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt seit langen Jahren war, hat sich im Abort des Bahnhofes zu Coswig erschossen. Der hier sehr geachtete Beamte, welcher als vermögend galt, soll sein gesammtes Vermögen und dem Anschein nach auch im Gemeindeamt deponirte Cautionen in Speculationen verloren haben.

* **Braunschweig,** 5. Juli. (Nette Gesellschaft.) Hier ist das gesammte aus drei Personen bestehende Aufsichtspersonal des hiesigen Detentionshauses verhaftet worden unter dem Verdacht, sich wiederholt an dort inhaftirten Frauenspersonen in strafbarer Weise (R.-Str.-G. § 174 III) vergangen zu haben.

☊ **Berlin,** 6. Juli. (Eine beträchtliche Zunahme der Selbstmorde) in Berlin weist die Selbstmordstatistik vom 1. Juli 1888 bis 1. Juli 1889 auf, denn um nicht weniger als 15 Proz. hat sich in der Reichshauptstadt die Zahl Jener, welche freiwillig sich den Tod durch eigene Hand gaben oder zu geben versuchten, vermehrt. Wir bemerken hierbei, daß es sich dabei nur um Selbstmörder handelt, welche sich in Berlin das Leben genommen und zu deren Zahl noch die der Hunderte von Unglücklichen hinzutritt, welche in den Vororten todt aufgefunden worden sind. Nach polizeilichen Mittheilungen nahmen sich im letzten Jahre 372 Personen das Leben, während im Vorjahre nur 308 Personen verzeichnet waren.

* **Hamburg,** 5. Juli. (Verhaftung.) In dem Ausstellungspark wurden in der vorletzten Nacht ein Schutzmann und ein Feuerwehrmann verhaftet, welche in dem dortigen Café selber einen Einbruch verübten.

* **Ujest,** 5. Jul. (Erschossen — Erstochen.) Vorgestern früh begab sich der Müller Wollny zu seiner Geliebten nach Kamienietz bei Preiskretscham. Wollny überreichte derselben ein Geschenk, bestehend aus einem Paar goldenen Ohrringen und 30 Mark. Das Mädchen weigerte sich jedoch, dies Geschenk anzunehmen. Da zog W. seinen Revolver aus der Tasche und schoß das Mädchen, welches beim zweiten Schusse todt zusammenbrach. Darauf richtete er die Mordwaffe gegen sich selbst, verwundete sich aber nicht tödtlich. Der Mörder wurde verhaftet und in das Gleiwitzer Gefängniß eingeliefert. — Sonntag den 30. Juni wurde auf dem Wege von Sosnwice nach Bendzin in Polen ein Schmied aus Katharinenhütte erstochen. Die Mörder, drei in der Dittelschen Spinnerei beschäftigte Spinner, hatten der Frau des Ermordeten, mit welcher er von der Fußreiße im Straßengraben ausruhte, unsittliche Anträge gestellt, und als der Mann seine Frau in Schutz nahm, gingen die drei Attentäter mit Messern auf ihn los und tödteten ihn.

* **Wien,** 6. Juli. (Die Villa des Prinzen Reuß) in Mauer bei Wien war heute Nacht der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der Stallmeister des Prinzen hat den Tafeldecker überfallen und ihm mit zwei bosnischen Messern in der Länge von 1½ Schuh zehn Stiche versetzt. Die That geschah aus Rache in Abwesenheit des Prinzen. Der Verbrecher wurde sofort verhaftet.

* **Paris,** 5. Juli. (Von der Weltausstellung.) Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Die Welt wird schöner mit jedem Tag — namentlich für die liebe Jugend! Wie wurden wir Erwachsene einst mit trockenem Wissenskram, Urväterhausrath gequält und vollgepfropft! Selbst während der Ferien mußten wir noch „schanzen“. Heute erörtert man in der Presse auf's Eifrigste, wie ja die Kinder vor Ueberarbeitung zu schützen und ihnen das Lernen recht leicht zu machen sei. Alles wird ihnen „im Spiele“ beigebracht: Geographie lernen sie durch die „Reise um die Welt in 80 Tagen“ und durch andere Romane und Theaterstücke Verne's; alte Geschichte trichtern ihnen Ouida und Ebers ein; die Handarbeitsfertigkeiten erlangen sie in ihrer Erholungszeit u. s. w. Den nächsten Schritt auf diesem Wege thut soeben das **„Theatre international“** des Herrn Seymour Wade auf der Weltausstellung. Hier wird denjenigen, welche die Geschichte der Seidenraupe zu lernen nöthig haben, dieses interessante naturgeschichtliche Ereigniß einfach — in lebenden Bildern vorgetanzt. Morgen ist für die Presse die Probevorstellung dieses „Entwicklungstraums“; da ich derselben jedoch aus Neid auf die glückliche junge Nachwelt und wegen der großen Hitze, sowie aus Angst, es möchte sich mir eines der niedlichen Seiden-Lärvchen anhängen, nicht beizuwohnen gedenke, so begnüge ich mich vorerst damit, Ihnen im Folgenden das Programm dieser pädagogischen, von Herrn B. de Kolta „belebten Bilder“ — er nennt sie **„tableaux vivants et animés par Buatier de Kolta** — im Wortlaute mitzutheilen: „1. Tableau: Die Zucht der Seidenwürmer. 2. Wie die Raupen Seide spinnen. (Für Alle, die es „nie gekonnt“, jedenfalls das Packendste.) 3. Das Abhaspeln der Cocons. 4. Der Verkauf der Seide. 5. Das Färben. 6. Das Weben der Stoffe. 7. Die Einfuhr der Seide in Europa. Zwei Mönche überschreiten die Grenze trotz der Aufsicht der Zollwächter, welche nicht ahnen, daß die Wanderstäbe der Mönche mit den kostbaren Seidenraupeneiern angefüllt sind. (Dieses Bild ist entschieden bedenklich; die Jugend hat ohnehin für das Mogeln einen stark entwickelten Sinn, der nicht erst gepflegt zu werden brauchte). 8. Die Metamorphosen einer Schmetterlingspuppe; endlich 9. Tableau; die fünf Welttheile und Paris, das die Schönen Künste und die Industrie bekränzt.“ Diese Vorstellung, der man sicher nicht vorwerfen wird, daß es ihr an Handlung fehle, dauert (zur löblichen Nachahmung den Theatern für große Kinder empfohlen) nur 50 Minuten, und in den Pausen spielt der automatische Schachspieler „Mephisto“ mit Jedem, der Lust hat, eine Partie.

* **Paris,** 6. Juli. (Der Löwenritt.) Die neueste Glanznummer im Programm des Pariser Hippodrom ist der „Löwenritt“ — frei nach Freiligrath. Allabendlich durchstreift hier der Thiere König den Bezirk der Rennbahn, nicht auf dem Rücken einer Giraffe, aber hoch zu Roß. Es ist wohl eine der erstaunlichsten Leistungen der Thierdressur, die da vorgeführt wird, erstaunlich nicht sowohl wegen des Löwen, der das Pferd besteigt, ohne sich an ihm zu vergreifen, sondern mehr noch wegen des Gaules, der mit solchem Reiter durch die Bahn galoppirt. Das Merkwürdigste ist die Art, wie der Wüstenkönig sich auf dem Renner festhält. Diesem etwa seine Pranken in's Fell zu schlagen, wäre gegen die Verabredung. Aber Meister Leo weiß sich zu helfen: er schlägt mit seinem Wedel einen Haken um den Schweif des Pferdes und hält sich so bequem im Gleichgewicht. Die zartnervigen Pariserinnen können sich nicht satt sehen an dieser phantastischen Cavalcade, und die bekanntesten Schönheiten der Lebewelt finden sich allabendlich im Hippodrom ein, um sich an dem aufregenden Schauspiel des vor Angst bebenden Pferdes und seines blutdürstigen Reiters zu weiden.

* **St. Etienne,** 6. Juli. (Die Grubenkatastrophe.) Die Rettungsarbeiten werden unausgesetzt betrieben; drei Leichen wurden weiter heraufbefördert, die Arbeiter bemerkten mehrere, aber die tödtlichen Gase verhindern ein Vordringen.

* **Newyork,** 5. Juli. (Tribünen-Einsturz.) Bei dem Pferde-Rennen in Okraisoma wurde durch den Einsturz einer Tribüne eine furchtbare Katastrophe verursacht. Hunderte von Menschen wurden unter den Trümmern der Tribüne begraben. Zwanzig Personen wurden getödtet, während über hundert schwere Verletzungen davontrugen.

Berliner Brief. *)

Von Karl Böttcher.

Berlin, 5. Juli.

Was gegenwärtig inmitten der Reisezeit in der Reichshauptstadt alles angetanzt kommt! Gar eigenthümliche Gesellschaftstypen, die sich da dem Beobachter, besonders im besseren Theile der Friedrichstraße, dem hellsten Brennpunkte des Berliner Lebens, vorstellen. Aus ihnen ragen besonders zwei hervor. Du begegnest einem Manne, der seinen Sommerfilz wie eine Krone trägt, seinen Regenschirm wie ein Szepter, und der sich geberdet, als wenn die Aufschrift auf irgend einem Monument in Dingsda: „Das dankbare Dingsda seinem Wohlthäter“ ihm gebührt. Das ist ein Vollblutprovinziale, etwa ein Stadtrath aus Bur-Bach-Berelheim an der Bambe, der mit großen Erholungsplänen auf einige Tage von der Alpenhöhe seiner Würde in die Weltstadt herabstieg und in seiner modischen Kleidung wie ein uniformirter Fidschi-Insulaner aussieht. Weiter machen sich in der Brandung dieses Fremdenverkehrs die engagementslosen Komödianten bemerkbar, die gleichfalls aus der Provinz angeschwemmt wurden. Dabei sind alle Rangstufen dieses Metiers vertreten. Hier einer, der mit fünfundzwanzig Mark Gage monatlich für „Geräusche hinter Coulissen“ engagirt war, der in irgend einem berühmten Ausstattungsstück im ersten Akte Hundegebell, im zweiten das Zusammenstoßen eines Güterzuges mit einem Blitzzuge, gegen Schluß des dritten Hahnenkrähen vorzuführen hatte. Dort ein „Herr Direktor“, welcher während seines Berliner Aufenthaltes nur bei Dressel frühstückt. Dabei hat dies schöne Frühstück nie weniger als vier bis fünf Akte, und nicht selten wird der Zuschauer noch durch ein kleinies Nachspiel überrascht. Nach solcher ausgiebigen Stärkung zu schließen, wird die bevorstehende Theatersaison in der Provinz die Kräfte des edlen Herrn sehr in Anspruch nehmen, und seine Kunstfreunde daheim können sich auf die verschiedensten Genüsse in mehreren Gängen gefaßt machen. Dann treibt er sich hier als echter Tausendsassa in allerhand Singspielhallen herum, besucht alle möglichen „echten Bräu's“, fehlt besonders nicht in jenen Restaurants, in denen hauptsächlich Schauspieler verkehren, knüpft Verbindungen nach allen Dimensionen hin an und schlendert, wenn er gerade einmal einen soliden Anfall hat, am Abend in die Ausstellung für Unfallverhütung. Dort ist es zumeist das Ewig-Weibliche, was seine Aufmerksamkeit fesselt, und wer mit ihm die gleichen Studien betreibt, fürwahr, der macht an den „Damen der Ausstellung“ gar interessante Beobachtungen.

Diese toll zusammengewürfelte Gesellschaft steht ganz auf der Höhe der Zeit, zuweilen sogar noch ein gutes Stückchen höher. Was jemals Damenschneider und Modistinnen in ihren kühnsten Visionen geschaut, hier ist es zu verblüffender Wirklichkeit geworden. Hier hörst du alle Sprachen aller civilisirten Länder, und wenn man sie auch nicht alle versteht, so lassen sie sich doch ganz deutlich von einander unterscheiden. Das wogt, lacht, kokettirt, funkelt in hellen Diamanten und noch helleren Augen unermüdet weiter. Dabei wird dir unter anderem klar, bis zu welchem raffinirten Erfolge die Kunst der Frauenschönheit zu Hilfe kommen kann. Wenn du beispielsweise diese Engländerinnen mit ihren Plumpudding Busen-Gebirgen an dir vorüberstolziren siehst, lernst du erst verstehen, weshalb Kautschuk und Gummi neuerdings so aufgeschlagen sind. Das schöne Amerika zeichnet sich durch fabelhafte Haarfülle aus: Yankeesinnen von drei Roßschweifen giebt es die schwere Menge. Russinnen liefern zu den englischen Vorträgen die entsprechenden Nachträge, Revanche blickende Pariserinnen lassen gerne sehen, daß sie doch die niedlichsten Füßchen haben und am graziösesten zu gehen verstehen. Eine Polin zieht deine Aufmerksamkeit durch edlen Gesichtsschnitt, eine Magyarin durch die blinkende Gluth ihrer schwarzen Augen auf sich. Von den Holländerinnen begegnen dir helle, volle Gestalten, den Uebergang bildend von der streng englischen Musterschönheit zur deutschen Lieblichkeit. Tadellose Büsten, denen nur zu oft vermittels ganz kurzer Leiber sehr große Hände und Füße angehängt sind. Frische, hübsch gefärbte Gesichter, mit reichem Haar und prächtigen Augen, aber um den Mund, die Wangen und das Kind herum etwas aufgeschwemmt.

Wer die äußerliche Hülle solcher Damen stets auf's Eleganteste zu schildern weiß, ist einer unserer besten Federhelden, der in der abgelaufenen Woche als Mitarbeiter der Vossischen Zeitung sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte: Ludwig Pietsch. Von Seiten seiner Collegen wie von den verschiedensten Zeitungsherausgebern wurden ihm die größten Ovationen gebracht, und manche Dame, deren Toilette er in seinen stets wunderbar stilisirten Ballberichten geschildert hatte, dürfte ihm im Stillen gedankt haben. Ist doch solche Ball-Berichterstattung eine Art Specialität von Ludwig Pietsch geworden. Wenn er diese Kleiderwunder so überschwenglich schilderte, da wußte man erst, daß der Körper mancher Modedame von der Schneiderin geschaffen wurde. Bei Herstellung solcher Schneider-Schöpfungen ist natürlich von den gewöhnlichen handwerksmäßigen Ausdrücken, wie „flicken“, „nähen“, „zuschneiden“ nicht mehr die Rede. Eine solche Balltoilette ist kein Ergebniß der Hände, sondern eine Inspiration oder, gerade herausgesagt, eine Dichtung, eine Poem. Der Damenschneider hat sich zum ebenbürtigen Collegen des Dichters emporgeschwungen und kann von den „Kindern seiner Muse“ sprechen. Schließlich könnte man glauben, solch' Ballputz sei gar kein Menschenwerk, sondern werde von Elfen und Feen aus dem Nichts hervorgezaubert. Die emsigen Geister haben ihre Kleiderwerkstatt in der Luft, sitzen auf einem Regenbogen, fädeln Sonnenstrahlen ein und schneiden mit diamantenen Scheeren die schönsten Kleiderstoffe aus dem blauen Himmel. Und dann blinken die güldenen Nadeln, dann schießen die Lichtfäden auf und nieder, dann wehen die farbigen Bänder, und ist das Wunder endlich fertig, so kommen die Feen und hauchen dem Kleide eine lebendige Seele ein, begaben es mit allerhand Reizen, und die eine spricht: „Ich bringe die Pracht“, die andere: „Ich bringe die Anmuth“, die dritte: „Ich bringe die Verführungskunst“, und der holde Spuk verschwindet erst, wenn eine höfliche Geschäftsstimme die Worte sagt: „Ich bringe die Rechnung.“ — Solche Kleiderwunder sind von Ludwig Pietsch so oft geschildert worden, und es durchschauerte Einen mit Feuer und Freude und entzündete im Kopfe die Sterne der Begeisterung, wohl auch bisweilen die Raketen des Spottes, immer aber eine brauchbare Bewunderung. Möchten dem Jubilar noch recht oft die Walzer-Rhythmen in die Ohren prickeln, damit er seine Ballschilderungen zur Freude mancher Modedame noch recht oft „steigen“ lassen kann!

Wie herrlich, daß man sich solchen Modeerscheinungen gegenüber, die nach Umständen eine Art Unnatur bedeuten, bald wieder mit Natur und Wahrheit aussöhnen und in „höhere Sphären“ flüchten kann. Dies geschieht am besten durch einen Besuch in der, in der abgelaufenen Woche eröffneten „Urania“, einem prächtigen Institute, in welchem der Geist von unserer Erde abgelenkt und nach dem ewigen Sternenhimmel geführt wird. Doch davon ein nächstes Mal.

*) Nachdruck verboten.

Gerichts-Zeitung.

* **Leipzig,** 6. Juli. (Todesurtheils-Bestätigung.) Vom Schwurgericht Bartenstein wurde am 7. Mai der Windmüller Robert Hippel aus Seeberg zum Tode verurtheilt, weil er seine Frau mit Arsenik vergiftet hatte. Er beschwerte sich in seiner Revision darüber, daß er nicht lange genug auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden sei; der zweite Straffenat des Reichsgerichts verwarf aber die Revision als unbegründet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Museums-Eröffnung. Aus Trier den 3. d. Mts. wird geschrieben: Unter zahlreicher Betheiligung fand gestern die feierliche Eröffnung des prächtigen, im Stile der italienischen Renaissance erbauten Provinzialmuseums statt. Nach einer Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und der Provinzial-Verwaltung sollen in der Rheinprovinz zwei Museen erbaut werden, an deren Bau sich der Staat mit ¼ der Kosten betheiligt, die aber ausschließlich in den Besitz der Provinz übergehen. Das erste dieser Museen ist jetzt nach 3¼jährigem Bau in unserer Stadt fertiggestellt worden; der Bau des zweiten wird nunmehr in Bonn in Angriff genommen. Das hiesige Museum dient hauptsächlich als Sammel- und Heimstätte der großartigen, in der Stadt und dem Regierungsbezirke aufgedeckten römischen Alterthümer und kann, um einen Ausspruch Virchows gelegentlich der in unseren Mauern tagenden Anthropologen-Versammlung anzuführen, auf dem Boden unserer altehrwürdigen Römerstadt wohl den Anspruch machen, „das erste römische Museum der Welt zu werden“. Der Ausbau des Prachtbaues ist zweckentsprechend und von gediegener Pracht, die Vertheilung und Aufstellung der reichen Sammlungen in den verschiedenen Sälen zeugt von der hervorragenden Sachkenntniß des Museumsdirektors Professor Dr. Hettner. Die Einweihung vollzog sich mit entsprechender Feierlichkeit. Landesdirektor Klein stellte die neue Heimstätte der Kunst und Wissenschaft unter die Obhut des Museumsdirektors, und dieser verbreitete sich hierauf in einer längeren, glänzenden Festrede über die Geschichte der Alterthumskunde in Trier und dem Regierungsbezirk.

* **Marcella Sembrich** leidet, wie der „Magd. Ztg.“ aus London berichtet wird, an einem Kehlkopfübel und befindet sich unter Behandlung Morell Mackenzie's, des großen „Humbug-Mannes“.

e. **Verdi's Oper „Othello“** ging am 6. Juli im Lyceumtheater in London in Scene. Kapellmeister Faccio, die Herren Tamagno (Othello), Maurel (Jago) und Frl. Cattaneo (Desdemona), alle vom Scalatheater in Mailand, ernteten ungeheuren Beifall. Der Erfolg war ein großer.

Berliner Börse.

Montag, den 8. Juli 1889.

Anfangscourse.

Credit	161,80	Bochum. Guß	206½
Franzosen excl.	96½	Hibernia	161¾
Lombarden	52¾	Marienburg Mlawka	65¾
Disconto-Commandit	227½	Ostpreuß. Südbahn	102½
Darmstädter Bank	162¼	Dux. Bodenbach	209½
Dresdner Bank	146,40	Elbethal	91¼
Handels-Gesellschaft	167½	Gotthardtbahn excl.	154¾
Nationalbank f. D.	132,80	Warschau-Wien excl.	206,—
Internationale Bank	120½	Nordd. Lloyd	170,—
Dortmunder Union	91,80	4% Ungarn	85¾
Laurahütte	137¾	Russische Noten	207,—

Tendenz: Fest.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a/S.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voraussichtliches Wetter am 9. Juli:
Bei allmälig nach Nordost drehendem Winde, veränderliches warmes Wetter zunächst noch mit Neigung zu Niederschlägen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle..

(Giltig vom 1. Juni.)

Nach **Leipzig.** 3.10 fr. §4.25 fr. §6.40 B. *7.36 B. §8.49 B. 10.15 B. §11.40 B. 1.40 N. 3.53 N. *5.5 N. §6.25 A. 7.15 A. §8.25 A. 9.5 A. *10.46 A. §11.0 A.	Von **Leipzig.** §5.30 B 6.38 B. 7.9 B. §7.58 B. 9.43 B. §10.54 B. *11.28 B. 1.12 N. 2.52 N. §4.20. N. 5.35 N. §7.30 A. 8.23 A. §8.50 A. *10.22 A. §12.0 A.
Nach **Magdeburg.** 6.46 B. [bis Cöthen]. 7.19 B. 9.51. B. 10.59 B. [bis Cöthen]. *11.31 B. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.25 A. 12.33 A. [bis Cöthen].	Von **Magdeburg.** 2.53 fr. *7.27 B. 8.45 B. [von Cöthen]. 10.2 B. 1.26 N. 3.38 N. *5.0 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.40 A.
Nach **Berlin.** *4.19 fr. *4.36 fr. 7.25 B. *9.18 B. 11.0 B. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 A. *8.55 A. *9.19 A. 11.35 A.	Von **Berlin.** 4.21 fr. 7.29 B. [von Bitterfeld]. 10.3 B. *10.42 B. *11.3 B. *11.39 B. 1.55 N. *5.22 N. 5.44 N. 8.57 A. *10.51 A
Nach **Thüringen.** 5.45 fr. 7.15 B. [nur Sonn- und Festtags bis 1. September einschl. bis Stadtsulza]. *7.39 B. 10.15 B. *10.47 [nach Zeitz, München über Probstzella]. *11.9 B. *11.46 B. 12.30 N. 2.10 N. *5.28 N. 6.15 A. 9.34 A. [bis Erfurt]. *10.58 A.	Von **Thüringen.** *4.30 fr. 7.5 B [von Erfurt]. *9.13 B. [von Erfurt]. 10.28 B. 1.2 N. 4.21 N 5.14 N. *5.33 N. 8.12 A. *8.50 A. [über Probstzella von München' Zeitz]. *9.11 A. 10.39 A. [nur Sonn- und Festtags bis 1. September einschl. von Stadtsulza]. 11.14 A.
Nach **Posen.** 7.40 B. 11.29 B. [bis Cottbus]. 1.33 N. *6.31 A. 9.33 A. [bis Finsterwalde].	Von **Posen.** 7.7 B. [von Falkenberg]. *10.37 B. 12.56 N. 7.9 A. 10.14 A. [von Cottbus].
Nach **Kassel.** 5.10 B. 6.44 B. [bis Sangerhausen]. 9.0 B. *11.43 B. 12.50 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 A. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.32 A. 11.0 A. [bis Eisleben].	Von **Kassel.** 6.29 B. [von Eisleben]. 6.55 B. [v. Nordhausen]. *7.14 B. 10.5 B. 12.30 N. [von Sangerhausen]. 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [von Eisleben]. *8.55 A. 10.40 A.
Nach **Vienenburg.** 5.0 B. 7.45 B. 11.35 B. 3.5 N. 6.0 N. 6.30 N. [bis Cönnern]. 9.25 A. [bis Halberstadt].	Von **Vienenburg.** 5.24 B. [v. Cönnern]. 8.10 B. [von Halberstadt]. 10.5 B. 1.16 N. 4.55 N. 8.52 A. 11.37 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Nach **Schafstädt.** 5.45 B. 4.0 N.	Von **Schafstädt.** 8.50 A. 10.15 A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890709015/fragment/page=0003
DFG

Gr. Ulrichstr. 54. **Schneider & Haase.** Gr. Ulrichstr. 54.

Brautschleier u. Myrthenkränze.

Wegen vorgerückter Saison

garnirte Damen- und Kinder-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Neuheiten in Spachtelspitzen, Morgenhauben, Jabots, Corsets, Waschrüschen etc.

Trauerhüte

Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per ½ Kg., bei 2½ Kg. 1,30 Mk. per ½ Kg. bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikanten bürgt für die Güte und Reinheit des Fabrikates.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Hallenser Kakao

steht noch immer unübertroffen da im Wohlgeschmack, Löslichkeit, Reinheit und natürlichem Aroma der Kakaobohne, ob kalt oder warm. Vollendetste Fabrikation und Anwendung besten Rohmaterials erklärt, dass Jedermann, der einen Versuch mit Hallenser Kakao macht, denselben anderen Fabrikaten vorzieht. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikanten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. Einzel-Preise v. 2 M. bis 3,20 M. pr. ½ Ko.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Große Auktion

von

Cigarren, Mobiliar, Wirthschaftsgegenständen und Lederstiefeln.

Mittwoch, den 10. d. Mts.

von Nachmittags 2 Uhr an,

versteigere ich **Brüderstraße 12** gegen Baarzahlung den Rest von den übrig gebliebenen 50 Mille Cigarren (feine Marken), Kautabak, ferner 2 nußb. Kleidersekretäre, 1 Sopha, 1 nußb. Vertikow, eine hochfeine Garnitur (Sopha, 2 Sessel), 1 Schreibsekretär, 1 Küchenschrank, 3 Schaufensterspiegel, mehrere Nähmaschinen, 1 Schreibkommode mit Aufsatz, 1 großen Speiseschrank, 2 Rohrlehnstühle, 1 kupf. Waschkessel, mehrere Hängelampen, eine sehr große Partie Kleiderstoffreste, mehrere Spiegel, Regulatoren, Taschenuhren, Schuhmacherhandwerkzeug, als Leisten u. V., 5 Schrauben für Buchbinder, eine Partie Schlösser, Haken, Kasserolle, blau email. Geschirr, Schüsseln und Eimer, Schmortöpfe, Bilder, Büsten, Kinderblousen, Schürzen, Gardinen, Strohhüte, eleg. Sonnenschirme, Sophabezüge und Portierenstoff, Rouleaux, Umhänge und Regenmäntel für Damen, als auch Damenlederstiefeletten und Knabenstiefeln, sowie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgegenstände.

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Mittwoch ist mein Auktionslokal von Vormittags 11 Uhr an geöffnet.

Herm. Graeger Nachf.,
Specialfabrik für
Bierdruckapparate

Geiststrasse 58 Halle a. S. Geiststrasse 58.
Auf 5 Ausstellungen preisgekrönt. Illustr. Preiscourant post- u. kostenfrei 1a. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Agentur- Commissions-** und **Proper-Geschäft** verlegte ich am 1. Juli cr. von Franckestraße 4 nach

verläng. Marienstraße 25.

Theodor Heime.

Jedes deutsche Mädchen,

welches sich einen

prächtigen Schatz für's Leben

erwerben will, sollte auf die Post oder in die Buchhandlung gehen und für 60 Pf. per Vierteljahr auf die reizende Mädchenzeitung

„Deutsche Mädchenwelt“,

welche vom Monat Juli an im Verlage von **M. Paufler** in Weißenfels a/S. erscheint, abonniren.

Das von der beliebten Schriftstellerin Margarethe Palfy-Reutsch unter Mitwirkung namhafter Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Lehrerinnen, Modistinnen ꝛc. geleitete Blatt bringt **fesselnde sittenreine Romane und Novellen, gemüthvolle Plaudereien, Feuilletons über Kunst, Künstlerwelt und berühmte Frauen, stimmungsvolle Gedichte, Artikel über Mode und Haus, Handarbeiten, Küche, Mädchen-Erwerbszweige,** sowie allerlei Belehrendes und Unterhaltendes, Spiele, Räthsel,

Preisfragen,

einen **reichen Briefkasten,** der alle Anfragen (auch Herzensfragen) beantwortet und gewissenhaften Rath ertheilt u. s. w.

Jedes Vierteljahr erhalten die Abonnenten auch

prachtvoll ausgeführte Portraits

der von einer Künstlerjury erwählten

schönsten deutschen Mädchen

gratis.

Die „Deutsche Mädchenwelt“ ist eingetragen in der Postzeitungsliste, 10. Nachtrag Nr. 1551 a.

Walhalla-Theater

Direction: **Mahortschitsch & Co.**

Der Garten und die Sommerbühne sind eröffnet!

Bei ungünstigem Wetter finden die Vorstellungen **im Saale** statt.

Mr. **Oscar Vero,**
Bravour-Equilibrist.

Fräulein **Tini Waldheimer,**
Kärnthner Liedersängerin und Jodlerin.

Brothers Hemmerdon,
Rollschuhläufer u. Pantoministen.

Herr **Eduard Schaller,**
Instrumental-Humorist mit der 17 Fuß langen Jericho-Posaune.

Fräulein **Jenny Peters,**
deutsch-schwedische Kostümsängerin.

Herr **G. Steinitz,**
Gesangs-Improvisator.

Herren **Gebrüder Warnke,**
Bravourproduction am 3fachen Reck.

Herr **Karl Marstadt,**
Gesangs-Humorist,
„Der gebildete Hausknecht“,
Solofcene, verfaßt u. vorgetragen von Karl Marstadt.

Wegen der Reichhaltigkeit des neuen Programms beginnt das Concert Punkt ½8 Uhr, die Vorstellung um 8 Uhr.

Wiener Handschuh-Lager.

Nur bis 15. Juli großer

Inventur-Ausverkauf.

Es bietet sich meiner werthen Kundschaft eine selten günstige Gelegenheit zu wirklich vortheilhaften Einkäufen. Um mein großes Lager etwas zu räumen, verkaufe sämmtliche Waare zu billigsten Inventurpreisen.

Cravatten, feinste Dessins, 50 ₰, 1 ℳ, 1 ℳ 50 ₰ Pique-Cravatten 15 ₰ u. 20 ₰ Farb. Damen-Glacé, 3u. 4 Kf. 1.25, 6 Kf. lang, farb. u. weiß, nur 2 ℳ ff. Kammleder eleg. Herr.-Glacé mit Naupennaht u. Agr. 1.75. Zwirnh. v. 25 ₰ an, in Seide 50, 75 ₰ u. 1 ℳ

Sämmtliche Preise nur bis 15. Juli.

Geiststraße 57,
vis-à-vis der Adlerapotheke.

Lina Sauerbier.

Chem. Handschuhwäscherei à Paar 15 Pfg.

Wiederverkäufern

offerirt

Kautabake

zu Fabrikpreisen

Filiale der Tabak-Fabrik Gebrüder Adler,

Halle a. S., Geiststraße 36a.

Hypothekcapital

zu billigstem Zinsfuß

auf 10—15 Jahre fest, auch unkündbar, mit Amortisation.

Karl Peril,
Barfüßerstr. 6a, I.

Verloren!

Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr ist auf dem Wege vom „Prinz Karl“ durch die Leipzigerstraße und Poststraße eine goldene Damenuhr mit dem Monogramm A. L. und goldener Kette verloren worden. Gegen Belohnung in der Druckerei des „General-Anzeiger“, Zinksgartenstraße 4a, abzugeben.

Otto Thieme,

Buchbinderei, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung, Leihbibliothek,

Unter-Teutschenthal,

empfiehlt sich zum Anfertigen aller Buchbinderarbeiten. Bilbereinrahmen schnell, gut und billig. Bilderrahmen in großer Auswahl. Conto-Bücher, Fliegen- und Pergamentpapier. Annahme von sämmtlichen Druckarbeiten zu billigsten Preisen.

Saalthal-Panorama Jena.

Logir- und Pensionshaus mit Restaurant. Zum Luftcuraufenthalt bestens empfohlen.

Freie Lage mit herrlichem Rundblick in das Saalthal. Angemessene Preise und aufmerksamste Bedienung. Alles Nähere durch den Besitzer

Adolf Zeine.

Otto Hirt, Friseur, Poststraße 12,

empfiehlt Haarleidenden sein ausgezeichnetes **Kopfwaschwasser**

Bay Rhum

gegen Schuppen und Ausfallen der Haare. Garantie für Erfolg. Momentan 180 Haarleidende i. Pflege.

Prinz Carl.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr

Großes Militär-Concert

der Kapelle des Königl. Magdeb. Füs.-Reg. Nr. 36.

Entree à Person 30 Pfg.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 Mark wie bekannt.

Händel-Park.

Heute Montag den 8. Juli

Grosses Concert

des Hallescheu Stadtorchesters.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Albert Gaedecke.

Saalschloss-Brauerei Giebichenstein.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Sonnabend 13. Juli Abends 8 Uhr

Monstre-Militär-Concert

der Kapellen des Colbergschen Grenadier-Regts. Nr. 9 aus Stargardt und des Magdeb. Füsilier-Regts. Nr. 36 (84 Musiker).

O. Wiegert, Kapellmeister

Fürstenthal.

Heute Montag und morgen Dienstag Abend:

FREI-CONCERT.

Reilstr. 129. **Germania-Garten** Reilstr. 129.

Heute Dienstag:

Frei-Concert.

Special Ausschank **Münchner Bürgerbräu.**

Jul. Just, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 21.

Bier in Gebinden. 15 Flaschen frei in's Haus 3 Mark.

Gewählte Speisekarte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890709015/fragment/page=0004